

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung/ Reife- und Diplomprüfung/ Berufsreifeprüfung

21. September 2022

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Hinweise zur Kommentierung der Aufgaben

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Sie finden in diesem Heft Kommentierungen zu den Aufgabenstellungen der SRDP/BRP, die Sie bei der Beurteilung der Klausurarbeiten unterstützen sollen.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Gabriele Wohmann: <i>Die Amsel</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Die Handlung der Kurzgeschichte setzt unmittelbar im Café Zimmermann ein. Der Vater freut sich sichtlich über die Ankündigung seiner Tochter, seine neue Lebensgefährtin, Liz Oberfeld, von nun an zu akzeptieren. Auf dem Weg zur Lebensgefährtin belohnt er das Kind dafür mit einem Paar neuer Stiefel. Nach dem Kauf der Stiefel entdecken die beiden auf ihrem Weg eine Amsel. Anstatt sie, wie sie es früher getan haben, gemeinsam in Ruhe zu beobachten, geht der Vater weiter und wird ungeduldig. Nach kurzem Zögern fügt sich das Kind und folgt ihm. In diesem Moment erkennt es, dass die Veränderung in der Beziehung zum Vater dauerhaft ist. Es überlegt, den Stiefelkarton als Zeichen des Protests fallen zu lassen, verwirft jedoch den Gedanken und bemitleidet die Amsel.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<i>Siehe Kernaussagen.</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: analysieren	Erzählperspektive: ■ <u>personaler Erzähler</u>: Erzählt wird das Geschehen durchgehend in der 3. Person Singular Präteritum, z. B.: „Das Kind sah dem Vater an, wie fröhlich er wurde“ (Z. 2), meist aus der Perspektive des Kindes. Erzählerrede und erlebte Rede sind teilweise nicht eindeutig unterscheidbar, z. B.: „Das Bezahlen war ihm trotzdem nicht egal, er und die Kellnerin schoben bis zuletzt noch wie bei einem Brettspiel Münzen zwischen ihren Fingerspitzen hin und her, und wie verschmiert die Marmorplatte vom Café-Tischchen war“ (Z. 16–18). ■ Die Handlung wird durch das Gespräch zwischen Vater und Kind bestimmt, das immer wieder durch die Wahrnehmungs- und Erlebnisperspektive des Kindes unterbrochen wird, z. B.: „Ganz prima, sagte der Vater. Noch Kuchen? Irgendwas sonst? Ein schönes Eis? Der Vater fuchtelte ziemlich aufgeregt herum. Die Kellnerin schien ihn lästig und etwas albern zu finden. Nein danke, sagte das Kind“ (Z. 10–13).

- Perspektive des Kindes: Die ausführliche Schilderung der Gedanken und Empfindungen des Kindes erfolgt in erster Linie als erlebte Rede, die manchmal durch Erzählerrede ergänzt wird, z. B.: „Wieso sollten sie, ausgerechnet jetzt, seit – vorhin im Café Zimmermann – abgeklärt war, *abgeklärt*, *aufrichtig* ... was denn eigentlich? Ich sehe alles ein. Das Kind wiederholte den Satz stumm inwendig“ (Z. 72–74).
- Die Perspektive des Vaters wird als erlebte Rede und/oder als Kommentar des Erzählers vermittelt: „Der Vater hatte neulich zu Liz Oberfeld, bei einer Verteidigung des Kindes, bei einer Rechtfertigung seines Trotzes, mit lauter Stimme erklärt: Lizzy, was du hier bei einem Kind erlebst, das ist gewissermaßen die Ästhetik des Widerstands. Und zwar nicht von einem erwachsenen und klugen Schriftsteller, sondern: Original Kind. O-Ton Kind. Ha ha! Wirklich und wahrhaftig, ich bin froh darüber, liebe Liz, obwohl uns das Schwierigkeiten bereitet, wahrhaftig froh darüber bin ich, ein nicht opportunistisches Kind mein Eigen zu nennen. Es würde mir nicht passen, wenn sie anders wäre, meine Kleine. Kleiner Rebell, he?“ (Z. 78–85)
- Mithilfe von Vermutungen, z. B.: „Weg wollte er, ungeduldig, zu ihr hin, vermutlich, wie üblich“ (Z. 27), und Rückblenden, z. B.: „In sämtlichen Zeiten vor Liz Oberfeld wäre es undenkbar gewesen, eine Gelegenheit wie diese zu versäumen“ (Z. 96–97), wird der Konflikt zwischen den Erwartungen des Vaters und jenen des Kindes herausgearbeitet.

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- Auffällig sind die **kursiv gesetzten Begriffe**: „*hm hm*“ (Z. 23, 24) – zeigt die Einsilbigkeit des Kindes im Zusammenhang mit der neuen Lebensgefährtin des Vaters, was diesen stört; „*Gefühlswelt*“ (Z. 35) – „*aufrichtig*“ (Z. 36) – „*abgeklärt*, *aufrichtig*“ (Z. 73) sind Begriffe, die das Kind vom Vater gehört hat. Es versucht, diese anzunehmen und mit Bedeutung zu füllen. Insofern verdeutlichen sie die innere Entwicklung des Kindes.
- Der in **Versalien gedruckte Name** „ELISABETH“ (Z. 28) und die Verwendung von Vor- und Zunamen zeigt die Distanz des Kindes zu „Liz Oberfeld“ (Z. 35–36, 78, 96); die Koseformen „Lizzy“ (Z. 27, 80) und „Liz“ (Z. 46, 82) verwendet der Vater, um seine Vertrautheit zu verdeutlichen; nur die Lebensgefährtin trägt Vor- und Zunamen, Vater und Kind bleiben ohne Namen.
- **Adjektive**
 - verweisen auf die (Selbst-)Wahrnehmung des Kindes und werden fallweise wiederholt oder durch Adverbien ergänzt, um (erwünschte) Verhaltensweisen zu beschreiben, z. B.: „[wirklich] aufrichtig“ (Z. 1, 4, 7, 36, 73), „fröhlich“ – „fröhlicher“ (Z. 2), „so steif und so schwerfällig“ (Z. 5), „aufgeregt“ (Z. 11), „lästig und etwas albern“ (Z. 11), „sofort gereizt“ (Z. 24), „ungern“ (Z. 26), „ungeduldig“ (Z. 27)

— drücken die Bewertungen von Figuren und vergangenen Situationen aus, z. B.: „kleiner Dummkopf“ (Z. 50), „kleine nebensächliche Motte“ (Z. 59), „beinah tragische Halsentzündung“ (Z. 65), „pompös überwölbtes Kanapee“ (Z. 67), „die guten alten Zeiten“ (Z. 70–71), „ein nicht opportunistisches Kind“ (Z. 83–84)

- **Interjektionen** akzentuieren die erlebte Rede: „hm hm“ (Z. 22, 23, 24), „he?“ (Z. 51, 85), „Ha ha!“ (Z. 82), „na“ (Z. 92)
- **Redewendungen**, die Einsicht, aber auch Resignation des Kindes zeigen oder als zynischer Erzählerkommentar gelesen werden könnten: „es machte bei den beiden damit nicht mehr Furore“ (Z. 28), „bei den zweien noch Ruhm für irgendwas einzuheimsen“ (Z. 30)

Satzbau:

- **Ausrufesätze/Aufforderungssätze** als emotionale Äußerung einer Figur, z. B.: „Aber hör mal!“ (Z. 42), „hör zu“ (Z. 45), „Ach, du kleiner Dummkopf, lachte der Vater“ (Z. 50), „Genau solche Locken zu haben!“ (Z. 56), „Wie zahm die Amsel war!“ (Z. 86–87)
- **direkte Rede:** ist überwiegend kurz gehalten, auf entsprechende Zeichensetzung zur Markierung der direkten Reden wird verzichtet, aber sie wird mit Inquit-Formel gekennzeichnet: „Was denn, auf was denn, fragte das Kind. Aber hör mal! Das war doch so ein Riesen-theater und du hast's veranstaltet. Ich weiß jetzt nicht“ (Z. 41–43); sie weist mehrfach einen **elliptischen Satzbau** auf, der die verknappte Gesprächssituation charakterisiert, z. B.: „Ja, bestimmt, wiederholte das Kind“ (Z. 2–3), „Wunderbar, sagte der Vater“ (Z. 6), „Oder, beziehungsweise, von ihr“ (Z. 20), „Einfach Liz. Was du willst“ (Z. 46) – erzeugt Eindruck der Unmittelbarkeit des Erzählten
- **Ellipsen**, auch um die Wahrnehmungen des Kindes zu betonen, z. B.: „Jeder Kummer, ganz egal was.“ (Z. 57), „Plötzlich die Amsel, drei Schritte vor ihnen auf dem Pfad in der Hobrecht-Anlage.“ (Z. 86), „Unnötig, unfreundlich, die Amsel mithineinzuziehen.“ (Z. 97–98)
- **Fragesätze**, auch elliptisch oder nachgestellt, durchziehen die direkte Rede des Vaters, z. B.: „Du siehst es also jetzt endlich ein? Ganz und gar aufrichtig?“ (Z. 1), „Noch Kuchen? Irgendwas sonst? Ein schönes Eis?“ (Z. 10), „Kannst du nicht ein bißchen flotter gehen, was ist los?“ (Z. 32), „Was ist, na, was ist denn?“ (Z. 92); Fragesätze ohne Fragezeichen erhalten den Charakter einer Feststellung und verdeutlichen mangelndes Interesse an einer Antwort, z. B.: „verstehst du“ (Z. 20)
- **Parenthesen und Einschübe** zur Einführung einer weiteren Reflexionsebene bzw. als ironischer Erzählerkommentar, z. B.: „Und zu seiner eigenen Überraschung tat es an diesem Nachmittag zum ersten Mal aber wirklich – ‚aufrichtig‘ mußte das wohl heißen – nicht mehr im Kopf so weh“ (Z. 3–4), „und es stimmte ja auch, es selber hatte einen Fortschritt gemacht in seiner Gefühlswelt – der Vater sprach von *Gefühlswelt*, beim Kind – und in bezug auf Liz Oberfeld wirklich – wirklich *aufrichtig* – Groll und Eifersucht und Angst verloren“ (Z. 34–36)

	<u>rhetorische Mittel:</u> ■ Alliterationen zur eindringlichen Darstellung eines Zustands oder Verhaltens, z. B.: „Wirklich und wahrhaftig“ (Z. 82), „Unnötig, unfreundlich“ (Z. 97–98) ■ Chiasmus, um der Aussage Nachdruck zu verleihen: „ich bin froh darüber [...], wahrhaftig froh darüber bin ich“ (Z. 82–83) ■ Inversion zur Betonung der Einstellung des Kindes: „Gern schlepp-te es das große Stiefelpaket selber, gern hörte es seinen kleinen Schritten zu“ (Z. 63–64, auch Parallelismus, Anapher) ■ Metaphern zur Veranschaulichung eines Verhaltens oder eines Gefühls, z. B.: „Der Vater blieb angenagelt stehen“ (Z. 47), „Nach dieser Zeit Heimweh zu haben“ (Z. 67) ■ rhetorische Fragen zur Bestätigung der eigenen Ansicht, z. B.: „Du siehst es also jetzt endlich ein?“ (Z. 1), „Sind die nicht wundervoll?“ (Z. 51–52) ■ Vergleiche als Mittel der Veranschaulichung der Situation, z. B.: „wie bei einem Brettspiel“ (Z. 17), „Sich [...] fand es [...] wie zusammen-gequetscht. Wie eine kleine nebensächliche Motte“ (Z. 57–59) ■ Wiederholungen als häufig verwendetes Mittel: — verweisen auf den Konflikt zwischen den Erwartungen des Vaters an das Kind und den Empfindungen des Kindes: mehrma-lige Wiederholung des Adjektivs „aufrichtig“, z. B.: „aufrichtig‘ mußte das wohl heißen“ (Z. 4), „wirklich <i>aufrichtig</i>“ (Z. 36) — verweisen auf Emotionen, z. B.: „Gefühlswelt“ (Z. 35 zweimal), „Angst“ (Z. 36 zweimal); „Kummer“ (Z. 57, 61); „Doch die Amsel tat ihm so leid“ (Z. 102) sowie „Ja, die Amsel tat dem Kind so leid“ (Z. 104) — verdeutlichen Ungeduld, z. B.: „Was ist, na, was ist denn?“ (Z. 92) — verweisen durch Steigerung auf die Bedeutung des veränderten Verhaltens des Vaters für das Kind: „fröhlich“ – „immer fröhli-cher“ (Z. 2); „selbstverständlich stehen“ – „blieben doch immer sofort still stehen“ (Z. 88–89); „jeden Vogel beobachtet, aber auch jeden“ (Z. 97)
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: charakterisieren	■ Die Beziehung hat sich verändert: Der Wunsch nach gemeinsamer Zeit wird beim Vater abgelöst vom Wunsch nach mehr Zeit mit der Lebensgefährtin und danach, sich beim Kind einzuschmeicheln und es mit Geschenken ruhigzustellen. ■ Die Beziehung zwischen Vater und Kind ist getrübt und hat sich verschlechtert. Das Kind sehnt sich nach mehr Aufmerksamkeit des Vaters: „Schwer war es geworden, bei den zweien noch Ruhm für irgendwas einzuheimsen. Es ging darum, überhaupt noch Aufmerk-samkeit zu erregen“ (Z. 30–31). ■ Dem Vater gegenüber kann und will das Kind seine Gedanken und Gefühle nicht ausdrücken oder offenlegen. Es konzentriert sich auf den Vater und möchte ihn zufriedenstellen und sich in seinen Augen wohlverhalten.

	■ Während der Vater sehr aktiv agiert („fuchtelte ziemlich aufgeregt herum“, Z. 11; „redete drauflos“, Z. 16; „so aufgedreht“, Z. 19), bemerkt er nicht, was im Inneren des Kindes vorgeht. ■ Der Gemütszustand des Kindes ist für den Vater weniger von Interesse als die Bewältigung der neuen Beziehungskonstellation. ■ Selbstüberhöhung des Vaters: Er gefällt sich in der Pose, rebellisches Verhalten zu tolerieren (vgl. Z. 80–85). ■ Die neue Lebensgefährtin des Vaters, Liz Oberfeld, hat beim Kind zu „Groll und Eifersucht und Angst“ (Z. 36) geführt. ■ Der Kummer bietet dem Kind die Möglichkeit, sich wichtig zu fühlen: „Immerhin, ich habe meinen Kummer, sagte es sich, ich bin wichtig, mich muß man überreden und bitten“ (Z. 61–62). ■ Das Ungleichgewicht in der Beziehung zwischen Vater und Kind wird sowohl auf der verbalen (der Vater spricht viel mehr als das Kind) als auch auf der nonverbalen Kommunikationsebene sichtbar.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4: deuten	<i>individuelle Bearbeitung</i> mögliche Deutungsansätze: ■ Die Begegnung mit der titelgebenden Amsel verdeutlicht dem Kind die veränderte Situation seit dem Beginn der Beziehung des Vaters zur neuen Lebensgefährtin: Hat das gemeinsame Beobachten von Vögeln zuvor Vater und Tochter viel bedeutet und sie stark verbunden, so hat nun der Vater jede achtsame Wahrnehmung diesbezüglich verloren. ■ Stattdessen zeigt der Vater Unverständnis für das Zuwarten des Kindes. Er ist bereits „einen Schritt weiter“ (Z. 93), auch im übertragenen Sinne. Die nun fehlende Zeit und Aufmerksamkeit des Vaters für das Kind erfährt dieses als Verlust des „Allerwichtigsten“ (Z. 99). Es nimmt wahr, durch eine neue Lebensgefährtin an der Seite des Vaters verdrängt worden zu sein. ■ Ansatzpunkte für eine mögliche Deutung der Amsel: — Sie erinnert das Kind an das Aufgeben der eigenen Rebellion gegen die neue Situation („Wie zahm die Amsel war!“, Z. 86–87). — Sie erinnert das Kind an die Vergangenheit: „Sie scharrte im alten Laub vom letzten Herbst“ (Z. 87). — Das Bemühen, die Amsel nicht zu stören, (vgl. Z. 88–89) erinnert das Kind an die eigene Störung der familiären Ordnung und die Sehnsucht nach der früheren Ungestörtheit. ■ Das Kind wird durch das Verhalten des Vaters ernüchtert, die Situation dadurch aber geklärt, wenn auch nicht in der gewünschten Form: „Da wußte das Kind, wie etwas, und zwar das bis dahin Allerwichtigste, vorbei wäre zwischen ihnen, von nun an und für immer“ (Z. 99–100).

	■ Im Moment der Klarheit über den Verlust der alten Vater-Beziehung erinnert sich das Kind an die Möglichkeit der Rebellion, entscheidet sich aber dagegen, indem es den Stiefelkarton nicht fallen lässt oder gar wegwirft (vgl. Z. 101 – 102). Das Kind fügt sich in die neue Situation. Die Amsel ist bereits aufgefliegen (vgl. Z. 97), die frühere Situation kann nicht mehr wiederhergestellt werden. ■ Das Kind identifiziert sich mit der Amsel. Es hätte gerne jene Aufmerksamkeit, die früher der Amsel selbstverständlich zuteilwurde. Es empfindet großes Mitleid mit der Amsel (vgl. Z. 102, 104). ■ Das Kind überträgt den eigenen Kummer auf die Amsel, es lenkt ihn auf die Amsel und kann ihn damit überwinden, verdrängen oder akzeptieren. ■ Die Begegnung mit der Amsel zeigt, dass Vater und Tochter früher ihre Wahrnehmung geteilt haben, beider Aufmerksamkeit war synchron auf etwas Gemeinsames (Beobachten der Vögel) gerichtet; jetzt beobachten sie jeweils den anderen, haben divergierende Wahrnehmungen.
--	--

Thema 1 / Aufgabe 2

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Museen im digitalen Zeitalter
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Projekt an der Bildungsinstitution zum Thema <i>Museen im digitalen Zeitalter</i> <u>Rolle:</u> Projektteilnehmer/in <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Leser/innen der Projektzeitung
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Der Bericht thematisiert anhand der William-Turner-Ausstellung im Kunstmuseum Luzern die Absicht von Museen, mithilfe digitaler Technik in Zukunft attraktiv zu bleiben. Dabei sollen durch einen ansprechenden Internetauftritt neue Besucherkreise erschlossen und durch die digitalen Präsentationsmöglichkeiten Ausstellungen und Sammlungen von Museen zugänglich gemacht werden. Spielerische Zugänge zu den Kunstwerken und das Aufheben des Verbots, im Museum zu fotografieren, sollen den Zustrom von Museumsbesucher/innen sichern.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<i>Die Kandidatinnen und Kandidaten müssen hier nicht alle Möglichkeiten anführen.</i> ■ digitale Zugänge als Ergänzung bzw. als Vorbereitung des Museumsbesuchs ■ Scrollytelling-Format: Zitate, Bilder, Audios und kurze Infotexte auf dem Bildschirm ergänzen Ausstellung ■ animierte Punkte: können angeklickt werden und bieten Zusatzinformationen, z. B. zu Maltechnik und Arbeitsweise ■ virtuelle Rundgänge ermöglichen Präsentation einer größeren Anzahl von Kunstwerken ■ hochaufgelöste Bilder: genauere Betrachtung des „feinsten Pinselstrichs“ durch Zoomen möglich ■ digitalisierter Bestand online zugänglich ■ spielerisches Eintauchen in eine Kunstsammlung, auch über Games
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: bewerten	<i>individuelle Bearbeitung</i> mögliche Ansatzpunkte für die Bewertung: ■ Originalwerke vs. digitalisierte Werke ■ Möglichkeit der Präsentation des gesamten Museumsbestands ■ Digitalisierung als Archivierung der Werke ■ Zugang für alle Interessierten

	■ Ansprechen neuer Besucherschichten (z. B. jüngeres Publikum, Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen) ■ Präsenz von Museen in sozialen Medien ■ Bedeutung von interaktiven Angeboten ■ Kosten für Digitalisierung im Vergleich zu ihrem Nutzen ■ digitale Angebote als Ergänzung oder Konkurrenz zum realen Museumsbesuch ■ ...
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Stellung nehmen	<i>individuelle Bearbeitung</i> mögliche Ansatzpunkte für die Stellungnahme: ■ Digitale Zugänge bzw. interaktive Präsentationsformen ermöglichen einen attraktiveren Museumsbesuch, insbesondere für ein jüngeres Publikum, der aktiver und individueller gestaltet werden kann. ■ (Detail-)Informationen über Künstler/innen können den Erfahrungshorizont erweitern und den Wunsch wecken, sich genauer mit Kunst und Person auseinanderzusetzen. ■ Da die Zugänge mithilfe der Digitalisierung erleichtert werden, können sie den Wunsch auslösen, sich intensiver mit Kunst zu beschäftigen. ■ Durch ansprechende Internet- bzw. Social-Media-Auftritte können neue Besucherschichten erreicht werden. ■ Digitalisierte Kunst kann im Museum (und von zuhause aus) erfahren und erlebbarer gemacht werden, z. B. können Details herangezoomt werden. ■ Digitalisierte Kunst ist leichter in den Alltag integrierbar: Werke können zu beliebigen Zeitpunkten und beliebig lange angesehen werden. ■ Digitale Kunst kann mit anderen „geteilt“ werden, der Austausch darüber ist leichter möglich. ■ Wer sich nicht für Kunst interessiert, lässt sich auch nicht von einem speziellen digitalen Zusatzangebot überzeugen. ■ Kunstwerke, die digitalisiert sind, verlieren ihren Nimbus, etwas Besonderes, etwas Einmaliges zu sein. Die Aura des Originals geht verloren, das Interesse schwindet. ■ Es besteht die Gefahr, dass die interaktive Auseinandersetzung wichtiger als das Werk selbst wird. ■ ...

Thema 2/Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Natur erleben
Aufgabentitel:	Erinnerungen an einen Baum
Textsorte:	Textanalyse
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Matthias Winterer erinnert sich in diesem Text an eine Pappel, die für ihn seit seiner Kindheit eine große Bedeutung hat. Seit dem Pflanzen der Pappel durch den Großvater ist diese mit der Familiengeschichte, aber auch mit der Dorfgemeinschaft verbunden. Der Autor stellt dar, wie eng seine eigene Entwicklung mit jener der Pappel verwoben ist und welche unterschiedlichen Erfahrungen, Vorstellungen und Gefühle seine Beziehung zur Pappel geprägt haben. Der Text endet mit der Trauer, die der Autor empfindet, als der Baum wenige Jahre nach dem Tod des Großvaters gefällt werden muss.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	Für den Autor ist/war die Pappel: ■ eng mit der Erinnerung an den Großvater verbunden ■ ein Teil der Familiengeschichte ■ ein zentraler Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft ■ ein wesentlicher Bezugspunkt während seiner Entwicklung ■ eine Verbindung zu seinen Kindheitserinnerungen ■ Auslöser für unterschiedliche Gefühle (Faszination, Herausforderung, Scheitern, Angst, Leichtigkeit, Trauer ...) ■ ein Anhaltspunkt für die Vorstellung von Größe
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: analysieren	Aufbau: <i>Die folgende Gliederung ist eine Möglichkeit, den Aufbau darzustellen; die Kandidatinnen und Kandidaten können auch eine andere sinnvolle Gliederung wählen.</i> Der Bezug auf den Großvater des Autors am Beginn und am Ende des Textes bildet einen Rahmen um die Kindheitserinnerungen, die der Autor im Hauptteil schildert.

Einstieg (Z. 1–20): Pflanzung der Pappel durch den Großvater, Verbundenheit mit Familiengeschichte

Hauptteil (Z. 21–135):

- Pappel als Objekt der Bewunderung und als sportliche Herausforderung für das Kind, Pappel im Wechsel der Jahreszeiten begleitet seine Entwicklung (Z. 21–74)
- Bedeutung des Baumes für die Dorfgemeinschaft; parallel dazu Beschreibung einer Zitterpappel, die gemeinsam mit ihren Sprösslingen das größte bekannte Lebewesen der Welt bildet (Z. 75–97)
- Pappel als zentraler Bezugspunkt der Kindheitserinnerungen des Autors (Z. 98–135)

Schluss (Z. 136–164): Rückkehr zur Familiengeschichte, Tod des Großvaters und der Pappel

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- zahlreiche **Adjektive** zur detailreichen Beschreibung der Pappel, z. B.: „scharfkantig zerfurcht“ (Z. 34), „porös“ (Z. 40), „erratisch“ (Z. 48), „knorrig“ (Z. 71), „morsch“ (Z. 160) (*siehe auch Antithesen*)
- **Verben** der Sinneswahrnehmung, die die Erinnerungen des Autors veranschaulichen: „emporblicken“ (Z. 17–18), „beobachten“ (Z. 67), „riechen“ (Z. 73), „spüren“ (Z. 120), „schmecken“ (Z. 124), „verspüren“ (Z. 133)
- **Nomen/Wortfelder:**
 - Baum, z. B.: „Graupappel“ (Z. 7), „Pappel“ (z. B. Titel, 11), „Stamm“ (z. B. Z. 18), „Äste“ (Z. 31, 66), „Borke“ (Z. 39), „Triebe“ (Z. 55, 72), „Wurzeln“ (z. B. Z. 83), „Sprösslinge“ (Z. 90), „Zitterpappel“ (Z. 95), „Blattwerk“ (Z. 117–118) – zur Beschreibung der Pappel von den Wurzeln bis zur Krone
 - Dorf(leben), z. B.: „Wiese“ (z. B. Z. 4), „Bauernhof“ (z. B. Z. 4), „Dorf“ (z. B. Z. 5), „Heuböden“ (Z. 64), „Bauern“ (Z. 77), „Mähwerk“ (Z. 85–86), „Waldarbeit“ (Z. 151) – veranschaulicht das Leben im Dorf
 - Familie: „Großvater“ (z. B. Z. 1), „Kinder“ (z. B. Z. 10), „Tochter“ (z. B. Z. 12), „Großeltern“ (Z. 113), „Sohn“ (Z. 143), „Enkel“ (Z. 147), „Onkel“ (Z. 160), „Mutter“ (Z. 162) – verdeutlicht die Verbundenheit mit der Familiengeschichte
 - Emotionen, z. B.: „Eifersucht“ (Z. 26–27), „Verzweiflung“ (Z. 27), „Schmerz“ (Z. 33), „Sog von Gefühlen“ (Z. 110–111), „Angst“ (Z. 116), „fantastisches Gefühl“ (Z. 126–127), „Leichtigkeit“ (Z. 131), „Tränen“ (Z. 163) – verdeutlichen die emotionale Verbindung des Autors mit der Pappel
 - Natur im Wandel: „Jahreszeiten“ (Z. 53), „Frühling“ (Z. 54), „Sommer“ (z. B. Z. 61), „Unwetter“ (Z. 65), „Stürme“ (Z. 70), „Dämmerung“ (z. B. Z. 115), „Blitz[e]“ (Z. 155, 157) – veranschaulicht die Veränderungen der Pappel durch Wetter und Jahreszeiten

- **sachliche Sprache**, die im Kontrast zur Emotionalität des restlichen Textes steht, bei Exkurs zur Gattung der Pappeln: „Pappeln wurzeln horizontal und extrem knapp unter der Oberfläche. Die langen, dünnen Wurzeln können Sprösslinge nach oben austreiben und so neue Bäume bilden. Im amerikanischen Bundesstaat Utah wachsen 47 000 Stämme ein und derselben Zitterpappel. Sie ist das schwerste und älteste bekannte Lebewesen.“ (Z. 87–97) – dient der Verallgemeinerung/Versachlichung und der Darstellung der besonderen Bedeutung der Pappel sowie des besonderen Interesses des Autors an ihr

Satzbau:

- überwiegend **parataktischer Satzbau** als Ausdruck der Klarheit der Erinnerungen
- **Fragesatz**, der die zentrale Bedeutung der Pappel benennt: „Wusste er, was ein Baum für Menschen sein kann, was er hier für seine Kinder, Enkel, die Dorfbewohner schuf?“ (Z. 144–148)
- **Anaphern, Ellipsen und Inversionen**: *siehe rhetorische Mittel*

rhetorische Mittel:

- **Alliteration**, z. B.: „Wiese [...] von ihren Wurzeln durchbrochen“ (Z. 81–84) – zeigt die Verbundenheit der Pappel mit ihrer Umgebung
- **Anaphern**, z. B.: „In ihrem Schatten feierten die Bauern Feste, tranken Most an Heurigentischen, diskutierten, stritten. In ihrem Schatten spielten wir Kinder tagelang Fußball“ (Z. 76–81, auch **Aufzählung**) – zeigt die Verwobenheit der Dorfgemeinschaft mit der Pappel und betont die Vorteile des Baumes für die ältere und die jüngere Generation im Dorf; „Ich spüre den Schweiß der Sommer von damals von meiner Stirn tropfen, wenn ich an sie denke. Ich weiß noch genau, wie der Holundersaft schmeckte, den ich nach dem Fußballspielen unter ihr trank. Ich kann dieses fantastische Gefühl erahnen“ (Z. 120–127) – veranschaulicht den „Sog von Gefühlen“, den die Pappel beim Autor auslöst
- **Antithesen**, vor allem zur Darstellung der gegensätzlichen Eigenschaften, die der Pappel zugeschrieben werden, z. B.: „graue, rissige Säule [...] riesige grüne Sonne“ (Z. 49–50, 62, auch **Alliteration**), „starr [...], erloschen, beinahe tot“ (Z. 49–51) vs. „dynamisch“ (Z. 52), „phlegmatisch“ (Z. 62–63) vs. „rastlos und aufgewühlt“ (Z. 66)
- **Ellipsen**, zur Darstellung ihrer besonderen Wirkung auf das Kind: „Starr, wie eine graue, rissige Säule aus Beton, erloschen, beinahe tot.“ (Z. 49–51), „Für den Blauwal. Für das Mammut. Für den Stegosaurus.“ (Z. 105–107, auch **Anapher** und **Aufzählung**)
- **Inversionen**, z. B.: „Auf der Wiese vor seinem Bauernhof in der Mitte des Dorfes grub er ein Loch“ (Z. 3–6) – betont den Standort der Pappel im Zentrum des Dorfes; „Unzählige Male versuchte ich an ihrem Stamm bis zur ersten Astreihe zu klettern“ (Z. 22–25) – verdeutlicht die unermüdlichen Anstrengungen des Autors, die Pappel zu bezwingen

	■ Hyperbeln, die Ausdruck der Bewunderung des Kindes für die Pappel sind, z. B.: „schien ihr Astgewirr unermesslich weit in den Himmel zu ranken“ (Z. 18–20), „Ich erzählte, dass man zehn Arme bräuchte, um sie zu umfassen“ (Z. 44–46), „unverwüstlich“ (Z. 158) ■ Paradoxon: „Ein letzter Blitz spaltete ihren so unverwüstlichen Stamm“ (Z. 157–158) – Die Pappel, die dem Autor als Kind „unverwüstlich“, stark und gigantisch erschien, muss nach mehreren Blitzschlägen gefällt werden. ■ Personifikation der Pappel, um ihre Nähe zu den Menschen bzw. ihre Bedeutung für diese zu verdeutlichen: „Gnadenlos warf sie mich jedes Mal aufs Neue ab“ (Z. 41–42), „rastlos und aufgewühlt“ (Z. 66), „knorrige, fingerähnliche Triebe“ (Z. 71–72) ■ Vergleiche, die der Veranschaulichung der Pappel dienen, z. B.: der Stamm „wie eine graue, rissige Säule aus Beton“ (Z. 49–50); die Krone wirkt im Sommer „wie eine riesige grüne Sonne“ (Z. 61–62); die Pappel als „Vergleichsgröße für alles, was groß war. Für den Blauwal. Für das Mammot. Für den Stegosaurus“ (Z. 104–107) ■ Wiederholungen: – von Schlüsselbegriffen: „Pappel“ (insgesamt 19 Mal, z. B. Titel, Z. 11, 14, 21), „Großvater“ (Z. 1, 9, 137, 149), „Dorf“ (z. B. Z. 5, 60, 73), „erinnern“/„Erinnerung“ (z. B. Lead, Z. 32–33, 107) zeigen die starke Verbindung der Bereiche – Variation eines Satzes, der eine Verbindung zwischen Anfang und Ende des Textes herstellt: „Sie [die Pappel] zog mich an“ (Z. 21–22), „Sie zog sie [die Blitze] an“ (Z. 155)
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: erschließen	mögliche Intentionen des Autors: ■ Reflexion über eigene Erinnerungen (autobiografisches Schreiben, Memoiren): Baum als Bezugspunkt der Erinnerung an Kindheit, Familiengeschichte, Dorfgemeinschaft ■ Darstellung des Wachsens und Vergehens der Menschen anhand des Baumes; Erzeugen eines Gefühls der Endlichkeit ■ Bewusstmachen der Verflechtung von Mensch und Natur: große Bedeutung der Natur für den Einzelnen und für die Gemeinschaft (Pappel für die Dorfgemeinschaft) ■ „Nachruf“ auf einen Baum, der eine große Bedeutung für den Autor hat ■ Verarbeitung der Trauer über den Tod des Großvaters und den Verlust des Baumes ■ Anerkennung der Verletzlichkeit aller Lebewesen in einem gemeinsamen Lebensraum ■ ...

Thema 2/Aufgabe 2

Thema:	Natur erleben
Aufgabentitel:	Leben im Wald?
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Mitarbeit an einer Schwerpunktausgabe einer österreichischen Tageszeitung zum Thema <i>Mensch und Natur</i> <u>Rolle:</u> junge/r Erwachsene/r <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Leser/innen der Tageszeitung
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	In diesem Interview spricht die Aussteigerin und Buchautorin Andrea Hejlsjakov, die mit ihrer Familie im schwedischen Wald lebt, über die positiven und die negativen Aspekte ihres Lebens fernab der Zivilisation sowie über die Gründe für diese Entscheidung.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: nennen	<i>Die Kandidatinnen und Kandidaten müssen hier nicht alle Gründe anführen.</i> ■ mehr Freiheit, Zwänge des Alltags durchbrechen ■ mehr Zeit für Wesentliches ■ Konsum reduzieren ■ Wunsch nach einem einfachen Leben ■ naturverbunden und nachhaltig leben ■ Bezug zur Natur herstellen ■ kapitalismuskritischen Ansatz praktisch umsetzen
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Stellung nehmen	<i>individuelle Bearbeitung</i> Ansatzpunkte für die Stellungnahme / Kritikpunkte der Autorin: ■ Belastung/Zerstörung der Umwelt durch unsere Lebensweise ■ Konsumorientierung der Gesellschaft, Anhäufung von Besitz, Kapitalismus in allen Lebensbereichen ■ unreflektiertes Leben ■ Schnelllebigkeit der Gesellschaft ■ Stress und Druck im Berufs- und Privatleben ■ fehlende Zeit für Wesentliches wie für sich selbst, Kinder, Naturerleben ... ■ Entfremdung von der Natur ■ ...

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: bewerten	<i>individuelle Bearbeitung</i> <i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können bei ihrer Bewertung auch Punkte aus Arbeitsauftrag 2 aufgreifen, die sich auf den Rückzug in den Wald beziehen.</i> Ansatzpunkte für die Bewertung: ■ Nachhaltigkeit des Modells ■ Bedeutung der Entscheidung der Eltern für das Leben der Kinder (Bildung, soziale Kontakte; Zugang zu Internet, (sozialen) Medien; Konsumverzicht; Entwicklungsmöglichkeiten/Selbstbestimmung ...) ■ Freiheitsgedanke ■ Einfachheit des Lebens; Entscheidung, welche Dinge unbedingt nötig sind ■ Entschleunigung, Zeit haben für Wesentliches ■ Bedeutung sozialer Kontakte ■ Verzicht auf: Konsumgüter, Anerkennung im Berufsleben, Aus-/Weiterbildung, Kultur, Unterhaltung ... ■ Sicherheit: finanzielle Absicherung, Gefährdung durch Naturgewalten, Gesundheitsversorgung ... ■ Monetarisierung des Lebensstils ■ Lebensmodell als Fortschritt oder Rückschritt im Hinblick auf gesellschaftliche Entwicklung ■ unklare/widersprüchliche Aussagen im Interview: Handy und Internet ohne Stromversorgung, Frage nach Einkauf im Supermarkt wird nicht beantwortet ... ■ ...
--	--

Thema 3/Aufgabe 1

Thema:	Soziale Gerechtigkeit
Aufgabentitel:	Armutsbekämpfung als moralische Frage
Textsorte:	Erörterung
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Der australische Philosoph Peter Singer legt dar, dass die moralische Verpflichtung, Bedürftigen mit Spenden zu helfen, zugenommen hat: erstens, weil der Lebensstandard in den westlichen Ländern gestiegen ist, zweitens, weil durch das Internet Informationen über effektive Hilfe leichter beschafft werden können und die Armut näher gerückt ist. Er schlägt vor, dass jeder fünf Prozent des Einkommens an nachweislich wirksame Organisationen spenden soll. Wer so handle, befreie sich außerdem aus der Konsumfalle. Auch wenn es eigentlich Aufgabe des Staates sei, Entwicklungshilfe zu leisten, erfolge diese nach wie vor in zu geringem Umfang. Einstweilen müssten also alle individuell helfen, die dazu in der Lage seien.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	<i>Siehe Kernaussagen.</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: diskutieren	<i>individuelle Bearbeitung</i> <i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen Argumente anführen, die Armutsbekämpfung entweder als Aufgabe des Staates oder des Individuums festlegen. Sie können dabei auch auf Argumente aus der Textbeilage zurückgreifen, müssen diese jedoch bewerten und/oder differenzieren. Auch Zwischenpositionen sind möglich.</i> mögliche Argumente für Armutsbekämpfung als Aufgabe des Individuums: ■ Gesellschaft funktioniert nur, wenn man sich gegenseitig unterstützt; Armut geht jeden etwas an. ■ Einzelne können rasch entscheiden, wem und wo sie helfen möchten (Beispiel unmittelbare Katastrophenhilfe). ■ Einzelne behalten die Entscheidungsfreiheit über ihre Spende: angepasst an eigene Lebenssituation, eigene Themen und Werte. ■ Aus dem individuellen Zufall, in einem reichen Land geboren worden zu sein, erwächst die Verpflichtung der/des Einzelnen, weniger Begünstigten zu helfen.

	■ Armutsbekämpfung kann in weiterer Folge dazu führen, sich politisch zu engagieren oder sich einzusetzen für Ziele wie z. B. soziale Gerechtigkeit, Minderheitenrechte. ■ Staaten leisten zu wenig für Entwicklungszusammenarbeit, Hilfgelder auf staatlicher Ebene versanden und es gibt wenig Vertrauen seitens der Gesamtbevölkerung. ■ ... mögliche Argumente für Armutsbekämpfung als Aufgabe des Staates: ■ Der Reichtum westlicher Staaten basiert historisch auf der Ausbeutung ärmerer Länder, daraus folgt die Verantwortung, zu helfen. ■ Armut kann nur über eine Änderung politischer Strukturen/Systeme langfristig bekämpft werden. ■ Entwicklungszusammenarbeit liegt in der Verantwortung von Staaten, die Problematik ist auf der Ebene von Staatengemeinschaften zu lösen. ■ Spenden führen zur Abhängigkeit im jeweiligen Land, gezielte Entwicklungszusammenarbeit auf staatlicher Ebene berücksichtigt diese Effekte. ■ komplexes Problem Armut: Andere drängende Probleme, wie z. B. die Klimaerwärmung, sind stark mit dem Problem Armut verbunden; Hilfe ist daher nur koordiniert und auf Ebene der Staaten sinnvoll und dringend notwendig. ■ Zwischenstaatliche Armutsbekämpfung ist auf verschiedenen Ebenen möglich: mit finanziellen Mitteln, mit Handelsabkommen, mit Bildungsunterstützung usw. ■ Wenn Einzelne die Aufgabe der Armutsbekämpfung übernehmen, könnte die Gefahr bestehen, dass sich Staaten daraus zurückziehen. ■ Private Spenden können vermutlich niemals eine solche Dimension erreichen wie staatliche Hilfsbudgets. ■ ...
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Stellung nehmen	<i>individuelle Bearbeitung</i> mögliche Ansatzpunkte für die Stellungnahme: ■ Wirksamkeit individueller Spenden ■ Möglichkeiten, den eigenen Konsum nachhaltiger zu gestalten (Sharing, Fairtrade, Secondhand etc.) ■ Gemeinschaftsgedanke vs. „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied“ ■ Steigerung des eigenen Wohlbefindens durch Spenden vs. durch Konsum ■ Bedeutung des Konsums für die Wirtschaft ■ ...

Thema 3/Aufgabe 2

Thema:	Soziale Gerechtigkeit
Aufgabentitel:	Klimaschutz als soziale Frage?
Textsorte:	Leserbrief
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Leserbrief an <i>Die Presse</i> <u>Rolle:</u> Leser/in der Zeitung <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Redaktion bzw. Leser/innen der Zeitung
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Der Kommentar setzt sich kritisch mit der Forderung von Umweltschützern, die Preise für Flugtickets zu erhöhen, auseinander. Während der Klimawandel früher teilweise geleugnet wurde, wird er mittlerweile gesamtgesellschaftlich als große Herausforderung gesehen. Die aktuelle Klimadebatte rund um Verzicht und höhere Flugpreise würde allerdings die Gesellschaft polarisieren und Arm und Reich ungleich treffen. Laut Autor ist der Massentourismus eine Folge von Freiheit und Demokratie; Individual- und Flugverkehr haben zu Fortschritt und Wohlstand beigetragen. Daher sei es notwendig, die Klimakatastrophe zu verhindern, ohne den Wohlstand zu beeinträchtigen und damit das Risiko einer sozialen Schieflage einzugehen. Der Autor führt zudem an, dass der Flugverkehr nur zu einem geringen Prozentsatz für die weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich ist, während durch Nutzung von Internet- und Streamingdiensten schon jetzt doppelt so viel Treibhausgas freigesetzt wird. Klimaschutzmaßnahmen sollten daher sozial und gesellschaftlich ausgewogen umgesetzt werden.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: benennen	■ Klimawandel als größte Herausforderung, Debatte über höhere Flugpreise treibt Keil in die Gesellschaft ■ Forderung nach Verzicht berücksichtigt soziale Ausgewogenheit nicht ■ Freiheit zu reisen ist Ergebnis von Fortschritt und Demokratie, darf nicht eingeschränkt werden ■ CO₂-Emissionen des Flugverkehrs als ein Faktor unter vielen

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Stellung nehmen	<i>individuelle Bearbeitung</i> <i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen einige Aussagen des Autors auswählen und zu diesen Stellung nehmen. Sie können diesen Aussagen zustimmen, ihnen widersprechen und/oder sie relativieren. Dabei können sie auch eigene Argumente/Beispiele anführen, die ihre Position unterstützen.</i> mögliche Ansatzpunkte für die Stellungnahme: ■ Die Debatte um den Verzicht auf Auto- und Flugverkehr spaltet die Gesellschaft. ■ Diese Debatte ist so gefährlich wie der Klimawandel. ■ Höhere Flugpreise gefährden die Errungenschaften von Wohlstand und Freiheit. ■ Die Forderung nach Verzicht führt zu sozialer Ungleichheit. ■ Die Klimadebatte ist ein elitärer Machtkampf. ■ Klimaschützer/innen wissen, dass Verkehr bei den CO₂-Emissionen ein geringerer Faktor ist als Internet und Streaming. Sie sprechen aber lieber über Auto und Flugzeug. ■ ...
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: bewerten	<i>individuelle Bearbeitung</i> <i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen diese Forderung entweder positiv oder negativ bewerten; auch Zwischenpositionen sind möglich.</i> mögliche Ansätze für eine ablehnende Bewertung: ■ Klimaschutz und Demokratie schließen einander nicht aus; der Autor dramatisiert die Debatte, indem er diesen Gegensatz behauptet. ■ Wenn die Klimagefahr nicht eingedämmt wird, ist die Freiheit aller gefährdet. ■ In vielen Ländern wird bereits bei Maßnahmen zum Klimaschutz auf soziale Abfederung geachtet (siehe CO₂-Bepreisung in der öko-sozialen Steuerreform in Österreich). ■ ... mögliche Ansätze für eine zustimmende Bewertung: ■ Maßnahmen zum Klimaschutz müssen so gesetzt werden, dass niemand benachteiligt/bevorzugt wird, da sonst Werte der Freiheit und Demokratie gefährdet werden. ■ Klimaschutz kann nur gelingen, wenn auf soziale Gerechtigkeit geachtet wird. ■ Freiheit ist das höchste Gut und darf durch Klimaschutzmaßnahmen nicht eingeschränkt werden. ■ ...